



## FRAUEN IMMER HÄUFIGER FAMILIENERNÄHRERINNEN

OFT UNFREIWILLIG UND MIT NIEDRIGEM EINKOMMEN



DR. CHRISTINA KLENNER IST REFERATSLEITERIN FÜR FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG IM WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN INSTITUT (WSI) IN DER HANS BÖCKLER STIFTUNG. IHRE FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE SIND PROBLEME DER FRAUENERWERBSTÄTIGKEIT, ARBEITSZEITEN UND VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE SOWIE DIE GLEICHSTELLUNG DER GESCHLECHTER.

Das Modell des männlichen Alleinverdieners und Familienernährers ist ein Auslaufmodell. Immer mehr Frauen erwirtschaften heute den Hauptteil des Einkommens für sich, den Partner und die Kinder. Diesem bisher weitgehend unerforschten Phänomen der „weiblichen Familienernährerinnen“ widmen sich zwei parallel angelegte, durch die Hans-Böckler-Stiftung finanzierte Forschungsprojekte mit dem Titel „Flexible Familienernährerinnen“. Projektteamleiterin Christina Klenner stellt erste Ergebnisse vor.

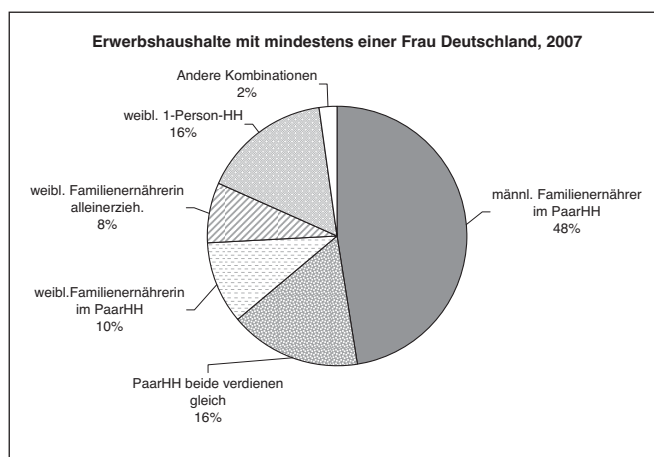
Lange Zeit wurden beruflich tätige Frauen als „Zuverdienerinnen“ angesehen, die einen relativ kleinen Beitrag zum Haushaltseinkommen beitragen. Tatsächlich ist das längst oft nicht mehr der Fall. Sie erarbeiten in vielen Fällen einen substanziellen Beitrag zum Haushaltseinkommen und sind unter Umständen sogar die Haupteinkommensbezieherinnen. Letztere nennen wir „Familienernährerinnen“, wenn ihre Kinder und/oder Partner überwiegend vom Einkommen der Frau im Haushalt leben.

Dass Frauen Mahlzeiten zubereiten und in diesem Sinne die Familie ernähren, das versteht sich quasi „von selbst“, denn es entspricht der traditionell weiblichen Rolle. Doch dass Frauen auch den Hauptteil des Einkommens für sich, den Partner und vielleicht auch die Kinder erwirtschaften, war lange Zeit eher die Ausnahme. Als „Familienernährer“ wurden bisher Männer bezeichnet, die als

Alleinverdiener in einer Ehe die finanzielle Grundlage der Familie erarbeiten oder doch wenigstens den Hauptteil des Einkommens verdienen. Sie waren zuständig für den „Broterwerb“, daher der Begriff „Ernährer“ der Familien. Analysen zeigen, dass dieses Modell in den letzten 15 Jahren deutlich an Boden verloren hat.

### Frauenerwerbstätigkeit gewinnt an Bedeutung

Im Gegenzug ist die Bedeutung der Erwerbstätigkeit und auch des Einkommens der Frauen gestiegen. Das gilt vor allem für die alten Bundesländer. Im Osten ist ein höherer Einkommensbeitrag von Frauen schon längere Zeit Realität, denn die Teilnahme von Frauen am Erwerbsleben hatte sich dort bereits seit den 1960er Jahren stark erhöht. Bereits 1991 war in Ostdeutschland das Familienmodell mit dem männlichen Familienernährer in der Minderheit und ist seitdem weiter zurückgegangen. Der Beitrag, den Frauen erwirtschaften, wird immer größer und wichtiger für die Lebensgrundlage der Haushalte.



Quelle: SOEP, Brehmer/Klammer/Klenner 2009

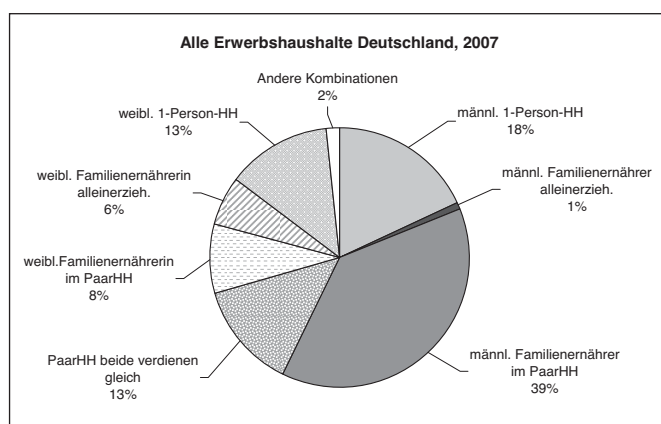
Legt man alle Erwerbshaushalte<sup>1</sup> zugrunde, in denen mindestens eine Frau lebt, dann sind in 34 Prozent der Haushalte Frauen die Haupteinkommensbezieherinnen. Diese Gruppe setzt sich zusammen aus 16 Prozent, die als Singles den Lebensunterhalt für sich selbst erwirtschaften, sowie 18 Prozent, in denen Frauen die Familienernährerinnen sind. Das heißt, in knapp jedem fünften Haushalt gibt es eine weibliche Familienernährerin – bezogen auf Erwerbshaushalte, in denen überhaupt Frauen leben.<sup>2</sup> Nimmt man

<sup>1</sup> Erwerbshaushalte sind Haushalte, in denen mindestens eine Person am Arbeitsmarkt aktiv ist, genauer gesagt, in denen eine Erwerbsperson lebt, die entweder erwerbstätig oder erwerbslos sind.  
<sup>2</sup> Das sind 79,4% der Erwerbshaushalte, der Rest sind männliche Single-Haushalte sowie männliche Alleinerziehende, sowie 1,8% andere, nicht zuordenbare Konstellationen.



## SCHWERPUNKT

noch die Frauen hinzu, die in Paarhaushalten in etwa gleichem Maße zum gemeinsamen Haushaltseinkommen beitragen, dann leisten in reichlich der Hälfte der Haushalte, in denen eine Frau lebt, Frauen einen substantziellen Beitrag zum Haushaltseinkommen bzw. erwirtschaften es allein. Das heißt, jede zweite Frau lebt heute bereits nicht mehr vom Einkommen ihres (Ehe)partners und ist keine „Zuverdienerin“.



Quelle: SOEP, Brehmer/Klammer/Klenner 2009

Zwar kommt der Mann als Familienernährer noch immer am häufigsten unter allen Konstellationen vor. In 48 Prozent der Haushalte, in denen Frauen leben, ist der Mann der Familienernährer.<sup>3</sup> Bezieht man die Anteile auf alle Erwerbshaushalte, dann ist der männliche Familienernährer in 39 Prozent der Haushalte anzutreffen, hinzu kommen 18 Prozent der Haushalte, in denen Männer als Singles allein für sich sorgen. Bezogen auf alle Erwerbshaushalte sind es 41 Prozent, in denen Frauen nicht Zuverdienerinnen sind, sondern einen wesentlichen Einkommensbeitrag leisten, knapp 15 Prozent sind Familienernährerinnen.

### Unfreiwillige Familienernährerinnen

Dass Frauen Familienernährerinnen werden, ist in den meisten Fällen nicht das Ergebnis einer bewussten Strategie der Frauen oder Paare. Natürlich kann im Einzelfall ein Rollentausch bewusst angestrebt sein, doch nach einer Umfrage von Sinus Sociovision 2007 wünscht sich etwa die Hälfte aller Befragten in Deutschland, im männlichen Ernährermodell zu leben. Etwa ein Drittel der Befragten strebt eine egalitäre Partnerschaft an. Doch die Konstellation der weiblichen Familienernährerin wird nur von zwei Prozent der

erwachsenen Deutschen präferiert. Vielmehr kommt es dazu, dass die Frauen die Hauptverantwortung für den Einkommenserwerb übernehmen, weil sie entweder allein erziehend sind, oder weil der Partner die Familienernährerrolle nicht übernehmen kann. Grundsätzlich sind verschiedene Konstellationen möglich.

### Familienernährerinnen – fünf markante Fälle

1. Beide Partner sind erwerbstätig; Frau hat bessere Einkommenschancen als Mann
  - Frau hat höhere Bildung
  - Frau hat höhere berufliche Position (Hierarchie)
  - Vergleichbare Erwerbstätigkeit, aber Einkommensrelation zu Gunsten der Frau
  - Größerer Erwerbsumfang (Arbeitszeit) der Frau
2. Beide Partner sind erwerbstätig, Mann hat prekäre Erwerbseinbindung
3. Frau ist erwerbstätig, Mann ist arbeitslos
4. Frau ist erwerbstätig, Mann ist nicht erwerbstätig
  - Mann ist in Ausbildung
  - Mann ist Hausmann
  - Mann ist erwerbsunfähig
  - Mann ist Rentner
5. Frau ist allein erziehend

Als Hauptgründe für den Status der Frau als Familienernährerin haben sich bei der Analyse für 2007 das geringere Einkommen des Mannes sowie die Arbeitslosigkeit des Mannes herausgestellt. Im Westen Deutschlands dominiert das niedrige Einkommen als Grund, im Osten ist es die Arbeitslosigkeit. Es ist zu befürchten, dass beide Faktoren als Auswirkung der Wirtschaftskrise noch an Bedeutung zunehmen. Auch Männer sind zunehmend von atypischer Arbeit wie Leiharbeit und Befristung, unfreiwilliger Teilzeitarbeit und Arbeit zu niedrigen Löhnen betroffen. Das verstärkt die Verantwortung von Frauen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ein Familieneinkommen zu erarbeiten.

<sup>3</sup> Bezogen auf alle Erwerbshaushalte macht dieser Haushaltstyp 39% aus.



## SCHWERPUNKT

### Herausforderung für die Politik

Dabei sind die Familienernährerinnen nicht weniger als andere Frauen von den Schwierigkeiten betroffen, gleichberechtigten Zugang zu Arbeitsplätzen, insbesondere zu Positionen mit guten Einkommenschancen zu erhalten. Im Unterschied zu Haushalten mit männlichem Familienernährer sind Haushalte, in denen Frauen den Hauptteil des Haushaltseinkommens erwirtschaften, überdurchschnittlich häufig im unteren Bereich der Einkommensskala zu finden. Das wirft viele neue Fragen auch für die Politik auf. Die oft benachteiligte Position von Frauen am Arbeitsmarkt und in den Betrieben wird dann, wenn Frauen Familienernährerinnen sind, direkt an ihre (Ehe)partner und Kinder weitergegeben.

Im noch laufenden qualitativen Teil unseres Projekts wird untersucht, ob sich mit dem Status als Familienernährerin auch andere Geschlechterarrangements entwickeln. Ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Frage, ob und unter welchen Umständen Familienernährerinnen von Prekarität im Lebenszusammenhang betroffen sind, weil bei ihnen möglicherweise Aspekte prekärer Arbeit, unzureichende Vereinbarkeitsbedingungen sowie niedriges Einkommen zusammenkommen.

## NEUE GLEICHSTELLUNGSPOLITIK GEFORDERT

### DGB-Projekt greift veränderte Lebenswirklichkeiten auf

**Veränderte Lebensformen und Geschlechterrollen stellen neue Herausforderungen an die Politik. Ein vom Bereich Gleichstellungs- und Frauenpolitik des DGB initiiertes Politikentwicklungsprojekt greift aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema Gleichstellung auf, insbesondere zur Situation der Familienernährerinnen, um neue politische Handlungsansätze zu entwickeln.**

Bereits heute existiert eine breite Vielfalt an Lebens- und Familienformen, ob Zweiverdiener-Familien, Alleinerziehende oder berufstätige Mütter. Darüber hinaus tragen Frauen in zunehmendem

#### FORSCHUNGSPROJEKTE

##### „FLEXIBLE FAMILIENERNÄHRERINNEN“

DIE FORSCHUNGSPROJEKTE „FLEXIBLE FAMILIENERNÄHRERINNEN“ WERDEN IN DEN JAHREN 2008–2010 AM WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNGSINSTITUT IN DER HANS-BÖCKLER-STIFTUNG SOWIE AN DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN DURCHFÜHRT. IN DEN PROJEKTEN WURDEN ZUNÄCHST AUF DER GRUNDLAGE DES SOZIOÖKONOMISCHEN PANELS DER ANTEIL DER VERSCHIEDENEN EINKOMMENSKONSTELLATIONEN BERECHNET UND ANSCHLIEßEND RUND 90 FRAUEN, DIE FAMILIENERNÄHRERINNEN SIND, IN OST- SOWIE WESTDEUTSCHLAND IN PERSÖNLICHEN INTERVIEWS ZU IHRER LEBENSITUATION BEFRAGT.

#### WWW.WSI.DE,

#### PROJEKTBSCHREIBUNG UNTER

[WWW.BOECKLER.DE/PROJEKTLIST\\_PROJEKTE\\_WSI\\_89447.HTML](http://WWW.BOECKLER.DE/PROJEKTLIST_PROJEKTE_WSI_89447.HTML)

Maße zum Familieneinkommen bei. Dies zeigen auch aktuelle Ergebnisse des Forschungsprojektes der Hans Böckler-Stiftung zur Situation von Familienernährerinnen (siehe Seite 10). So erwirtschaftet etwa jede fünfte Frau sogar den größeren Teil des Haushaltseinkommens. Die veränderten Geschlechtermodelle stellen neue Anforderungen an eine moderne Sozial- und Arbeitsmarktpolitik

Der Bereich Gleichstellungs- und Frauenpolitik will daher mit einem, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zu fördernden Politikentwicklungsprojekt zum Thema „Familienernährerinnen“, neue Handlungsansätze für das sich wandelnde Geschlechterverhältnis auf dem Arbeitsmarkt entwickeln. Das Projekt nimmt dabei den akuten Veränderungsbedarf in der Gleichstellung von Frauen und Männern auf und will konkrete Verbesserungen erarbeiten. Insbesondere unter den zu erwartenden verschärften Arbeitsmarktbedingungen durch die Wirtschaftskrise ist dies von großem Interesse.